

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1927-1944 1943

221 (12.8.1943)

Verlagsbau: Sammler 3-5 Fernsprecher 7927 bis 7931 und 8902 bis 8903. Wollstoff: Karlsruhe 2988 (Anzeigen), 2788 (Anzeigen), 2935 (Anzeigen), 2936 (Anzeigen), 2937 (Anzeigen), 2938 (Anzeigen), 2939 (Anzeigen), 2940 (Anzeigen), 2941 (Anzeigen), 2942 (Anzeigen), 2943 (Anzeigen), 2944 (Anzeigen), 2945 (Anzeigen), 2946 (Anzeigen), 2947 (Anzeigen), 2948 (Anzeigen), 2949 (Anzeigen), 2950 (Anzeigen), 2951 (Anzeigen), 2952 (Anzeigen), 2953 (Anzeigen), 2954 (Anzeigen), 2955 (Anzeigen), 2956 (Anzeigen), 2957 (Anzeigen), 2958 (Anzeigen), 2959 (Anzeigen), 2960 (Anzeigen), 2961 (Anzeigen), 2962 (Anzeigen), 2963 (Anzeigen), 2964 (Anzeigen), 2965 (Anzeigen), 2966 (Anzeigen), 2967 (Anzeigen), 2968 (Anzeigen), 2969 (Anzeigen), 2970 (Anzeigen), 2971 (Anzeigen), 2972 (Anzeigen), 2973 (Anzeigen), 2974 (Anzeigen), 2975 (Anzeigen), 2976 (Anzeigen), 2977 (Anzeigen), 2978 (Anzeigen), 2979 (Anzeigen), 2980 (Anzeigen), 2981 (Anzeigen), 2982 (Anzeigen), 2983 (Anzeigen), 2984 (Anzeigen), 2985 (Anzeigen), 2986 (Anzeigen), 2987 (Anzeigen), 2988 (Anzeigen), 2989 (Anzeigen), 2990 (Anzeigen), 2991 (Anzeigen), 2992 (Anzeigen), 2993 (Anzeigen), 2994 (Anzeigen), 2995 (Anzeigen), 2996 (Anzeigen), 2997 (Anzeigen), 2998 (Anzeigen), 2999 (Anzeigen), 3000 (Anzeigen).

Der Führer

DAS HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN DER BADISCHE STAATSANZEIGER



Einzelpreis 10 Rpf. Außerhalb Baden 15 Rpf.

Karlsruhe, Donnerstag, den 12. August 1943

HAUPTAUSGABE Gauhauptstadt Karlsruhe

Gründungsnummer: 1. Der Führer erscheint wöchentlich 7 mal als Wochenblatt und zwar in fünf Ausgaben: Hauptausgabe, Gauhauptstadt Karlsruhe für den Kreis Karlsruhe und Württemberg, Kreisausgabe Bruchsal, Kreisausgabe Schaffhausen, Kreisausgabe Sulz, Kreisausgabe Bad Kreuznach für die Kreise Offenburg, Saar und Ried. Die Anzeigenpreise sind in der 1. Beilage des Führers für den Kreis Karlsruhe angegeben. Die Anzeigenpreise sind in der 1. Beilage des Führers für den Kreis Karlsruhe angegeben. Die Anzeigenpreise sind in der 1. Beilage des Führers für den Kreis Karlsruhe angegeben.

Ein „prächtiger Untermensch“

Der Hauptverantwortliche am Bombenterror O Kiffabon, 11. Aug. Luftmarschall Arthur Harris legt den Churchill-Satz: „Wir wissen nicht, ob die Luftwaffe allein den Krieg entscheiden kann, aber das Experiment lohnt die Mühe“ in die Praxis um. Dieser Mann, der auch für die Terrorangriffe auf Hamburg und Mannheim verantwortlich ist, wird in der Zeitungs-Titelzeile als „prächtiger Untermensch“ bezeichnet. Seine mangelhafte Intelligenz hat er im Einsatz gegen die Luftabwehr an der nordwestdeutschen Grenze erkalmt unter Beweis gestellt. Wenn Professe laut wurden, dann sagte Harris immer: „Was wollen Sie, die Eingeborenen werden ja einen Tag vorher von uns gemortet, bevor ihre Säuler von uns zerstört werden.“ Auch eine besondere Interpretation des Begriffs „militärische Ziele“ hat Harris kürzlich einer Rundfunkansprache gegeben. Er gab unüberlegt zu, daß die Bomben nicht nur auf Fabriken, Werften und Eisenbahnen niedergehen, auch wenn Wohnhäuser getroffen werden, seien eigentlich militärische Objekte getroffen, denn schließlich wohnen doch die Besatzungsdienstleistungen in den Fabriken und Werften arbeiten. Insofern sei diese Interpretation, die er unter dem Titel „militärische Ziele“ aufgegeben wird, liegt auf der Hand. Mit einer echt englischen naiven Erpöcklichkeit ludt sich hier, einer der Hauptverantwortlichen an der Ausartung des Bombenterrorismus zu entschuldigen.

Stolze Haltung

der deutschen Kriegsgefangenen in England * Stockholm, 11. Aug. Das schwedische Blatt „Aftonbladet“ veröffentlichte einen Bericht aus London, der Einzelheiten über das Eintreffen deutscher Kriegsgefangener auf englischen Boden schildert. Der Bericht lautet: „Wenn auch mit Widerwillen — angeblich, daß die Haltung dieser deutschen Kriegsgefangenen sehr lobt, daß ihr Auftreten den Fremden gegenüber sehr selbstbewußt und ablehnend gewesen sei. Sie alle hätten sich abgewandt, als sie Photographien und Hingepfunden gegenüber zu sehen. In ihrer eigenen Sprache, die von ihren kämpferischen Einflüssen sprachen. Sie alle hätten kein Wort gesprochen, sondern geschwiegen.“

Kuhhandel um Algerien-Komitee

B. Paris, 11. Aug. Aus London und Washington wird berichtet, daß die englische und die amerikanische Regierung vielleicht doch bereit seien, das Emigranten-Komitee in Algerien als gemeinsame Angelegenheit zu behandeln. Die Nachricht dürfte eigentlich überflüssig sein, da es kürzlich Giraud in Washington und London weilt, einzig in der Absicht, die Anerkennung des Komitees von den plutokratischen Machthabern zu erreichen, wurde diese unterwürfige Bitte von Roosevelt und Churchill glatt und entschieden abgelehnt. Was ist inzwischen geschehen, daß die vor wenigen Wochen noch so unerlöschlich tauben Ohren nun plötzlich doch weichen werden? Der Vorgang ist bekannt, denn Roosevelt hat ihn in aller Breite und Deutlichkeit ausgeplaudert. Stalin suchte die an sich schon guten Beziehungen zu Algerien dadurch zu verbessern, daß er dem Komitee die sowjetische Anerkennung rückwärts zuwandte. Zu Stalins Wort in London und Washington heute schon unüberwindlich ist, so ist es auch nicht verwunderlich, daß auf diesem kleinen Sektor der französischen Emigranten Stalin seinen Willen durchsetzt. Dabei ist nun allerdings die „Anerkennung“ an sich kein irgendwie wichtiges Ereignis, denn die französischen Emigranten werden deshalb durchaus nicht mehr Rechte genießen als vorher. Wichtig und beachtlich ist aber, daß Stalin durch seine Gefälligkeit gegenüber Giraud und de Gaulle dem Bolschewismus neue Zugangswege in Nordafrika erschließt. Oder anders ausgedrückt: Stalin schaltet sich in verstärkter Weise im Mittelmeer ein. Es ist schon eine erstaunliche Sache, wenn Leute wie Giraud, de Gaulle, die französischen Generale und die französischen in Nordafrika verarmelten Finanziers der Ausbreitung des Kommunismus beifällig sind.

Die „Internationalen“ in Basel

O Bern, 11. Aug. Nach einer Meldung aus Basel kam es im dortigen „Volkshaus“ zu einer kommunistischen Demonstration. Zu einer Versammlung am Dienstag, die zur Regelung eines Streits zwischen einem Arbeiterverband und einem Verband von Industriellen einberufen worden war, erschienen auch zahlreiche Kommunisten. In einer Ansprache erneuerte der sozialdemokratische Schweizer Regierungspräsident Dr. Mühle seine Forderung nach Aufhebung des Verbots der kommunistischen Partei und ihrer Organisationen in der Schweiz. Zum Schluß der Versammlung stimmten die Kommunisten die Internationalen an.

57600 BRT. in 24 Stunden ausgeschaltet

Immer reichere Schiffs-„Ernte“ vor Sizilien - Erfolgreichste Periode des Luft-Seekrieges

Rd. Berlin, 11. Aug. Nachdem bereits jetzt feststeht, daß die Gewässer rings um Sizilien für die Spezialverbände unserer Luftwaffe zu einem noch reicheren und ergiebigeren Jagdgebiet geworden sind, als es seinerzeit Dünkirchen und Kreta waren, zeigt sich heute ein weiterer positiver Unterchied gegenüber diesen zurückliegenden, erfolgreichsten Perioden des Luftkrieges. Der hartnäckige, tapferer Widerstand unserer Seiltentler, der alle aktiven Erwartungen und Zeitspläne über den Haufen warf, hat nämlich zur Folge, daß die jetzt außerst knappe feindliche Tonnage nun seit über einem Monat in einem wirksamen Jagdgebiet vor der Luft ausgesetzt ist, wie er in dieser zeitlichen Dauer und sich ständig noch steigenden Intensität bisher in keiner Etappe dieses vierjährigen Ringens auftrat. Eben jetzt wieder, mitten in der fünften Woche des zähen Kampfes um die hartnäckig verteidigte Insel, kann die deutsche Luftwaffe einen einwandvollen Verwertungserfolg aus den letzten 24 Stunden melden, der ohne Überreibung als ein neues Rekordergebnis bezeichnet werden darf: In der Nacht zum 10. August und am 10. August selbst schalteten deutsche Flieger rings um Sizilien wiederum 57600 BRT. feindlichen Schiffsraumes aus.

Im einzelnen führt der von unseren erfahrenen und bewährtesten Schiffs-Spezialisten geführte Besatzungsstab unserer sizilianischen Luftwaffenverbände zu diesem neuen Erfolg aus, daß 4 große Frachtschiffe mit 21000 BRT. vernichtet und 10 weitere Transporter und Frachter mit zusammen 36600 BRT. durch Bombentreffer zum Teil sehr schwer beschädigt, also vielleicht ebenfalls verrent wurden. Außerdem meldeten die heimkehrenden Flieger starke Rauchtunung auf einem erheblich getroffenen Zerstörer und Treffer auf einer weiteren Kriegsschiffseinheit. Gleichzeitig wurden wieder mehrere feindliche Landungsboote durch unsere schnellig operierenden Schiffsflieger im Zielanriff erbeutet. Schon aus diesen bedeutenden Erfolgszahlen, die zu weniger geschwätzigen Kampfergebnissen vielleicht sogar eine Sondermeldung abgegeben hätten, wird ersichtlich, daß wieder zahlenmäßig sehr beträchtliche Kampfergebnisse und Schiffsflieger-Einheiten eingesetzt werden konnten. Denn ein stark geführter feindlicher Flottenverband, der sich in der ersten Angriffsphase aneinanderpresen, und auch ein größeres Frachtschiff nicht immer

nach nur einem Treffer. Es spricht für die Stärke der deutschen Luftwaffe, daß sie trotz der gemäßigten täglichen Einsatzzahlen an der Front und trotz des starken Eingreifens in die Erdkämpfe um Sizilien jeden Tag für die Schiffsbeschäftigung im Mittelmeer eingesetzt werden kann. Die Erfolge der letzten 24 Stunden resultieren aus mehreren verschiedenen Einflüssen. In der Nacht zum 10. August galten die Angriffe zunächst den Seeräumen von Syrakus und Augusta, die als wohl wichtigste britisch-amerikanische Nachschubstationen bisher schon die höchste Ausbeute an getroffenen Schiffen lieferten. In den Tagesstunden des 10. August wurde dann vor allem jener britisch-amerikanische Seiltenverband vor Santa Gata gefaßt, der durch neue Landungsversuche im Nordostteil Siziliens die alliierten Angriffe auf der Erde bestärken sollte. Hier schickten sich vor allem unsere tapferen Schiffsflieger an, die heute auf fast allen Fronten eine Hauptrolle des Luftkrieges tragen. Noch ist die Stunde nicht gekommen, über ihre neuartigen, leistungsfähigen Flugzeugtypen und ihre Angriffsmethoden ausführlich zu berichten. Aber allein schon die zahlenmäßigen Leistungen bezeugen ihre Wirksamkeit und ihre Tapferkeit, mit der sie heute Erfolg an Erfolg reihen.

Sowjetische Durchbruchversuche zum Scheitern gebracht

Am Dienstag 348 Sowjetpanzer abgeschossen - Britischer Terrorangriff auf das Stadtgebiet von Nürnberg

* Aus dem Führerhauptquartier, 11. Aug. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Vom Kuban-Brückenkopf und Wiuschmitt werden nur schwächere sowjetische Vorstöße gemeldet. Eine eigene Angriffsunternehmung erreichte das besterzielte Ziel. Im Raum von Bjelegorod halten die schweren wechsellastigen Kampfpanzer die feindlichen Infanterie- und Panzerabwehrversuche unter Abstoß einer hohen Zahl von Panzern zum Scheitern gebracht. Im Abschnitt westlich Drel brachen ebenfalls zahlreiche feindliche Angriffe an. Hier wurden allein im Bereich einer Panzer-Division 61 Sowjetpanzer abgeschossen. Auch im Kampfraum südlich und südwestlich Bjaama letzte der Gegner seine Durchbruchversuche in unermüdlicher Stärke fort. Abgesehen von einzelnen rein britischen Einbrüchen blieb die Front fast in deutscher Hand. Südlich des Ladoga-Sees führte der Feind örtliche Vorstöße, die ebenfalls abgewiesen werden sind. An der Ostfront wurden gestern 348 Panzer abgeschossen. Die Luftwaffe griff an allen Schwerpunktstellen mit starkem Kampf und Raumpflichtergruppen in die Schlacht ein und entlastete die schwer kämpfenden Truppen.

Im hohen Norden nahmen deutsche Geschwader im ungewissen Umlandgebirge eine vom Feind aus verteidigte Höhenstellung und hielten sie gegen zahlreiche mit starkem Artillerie- und Luftwaffenunterstützung geführte feindliche Gegenangriffe. Die Sowjets erlitten dabei schwere Verluste. Auf Sizilien wehrten unsere Truppen im nördlichen Abschnitt feindliche Angriffe in beweglicher Kampfführung ab. Vom mittleren und südlichen Frontabschnitt wird nur Aufklärungs- und Stützpunktaktivität des Feindes gemeldet. Bei Nachtangriffen schwerer deutscher Kampfpantzer gegen die feindliche Transportflotte vor Augusta und Syrakus wurden vier Frachter mit zusammen 21000 BRT. vernichtet und sieben weitere große Schiffe, darunter ein Kriegsschiff, schwer beschädigt. Am Tage bekämpften deutsche Schiffsflieger in überausdem Vorstoß zur Nord- und Südostküste der Insel Ausladungen des Feindes in seinen Nachschubpunkten. Sie beschädigten durch Bombenwurf und Vordringensbeschuss einen Zerstörer, vier Transporter und eine größere Anzahl von Landungsbooten. In der vergangenen Nacht warf der Feind Spreng- und Brandbomben auf das Stadtgebiet von Nürnberg. Es entzündeten Brandschäden und Zerstörungen in Wohnvierteln, an Kulturstätten und öffentlichen Gebäuden. Die Bevölkerung hatte nur geringe Verluste. Nacht- und Flakartillerie schossen nach bisherigen Feststellungen vierzehn der angreifenden Bomber ab. Schnelle deutsche Kampfflugzeuge trafen in der Nacht zum 11. August ohne eigene Verluste militärische Ziele in Mittelengland mit sichtbarem Erfolg an.

Am Kuban-Brückenkopf ließen die feindlichen Angriffe im Laufe des Tages an Macht und Umfang sichtbar nach. In der vorausgegangenen Nacht unternahm die Sowjets südwestlich Krimfala einige erfolglose Vorstöße in Stärke von nur noch ein bis zwei Bataillonen und begleiteten sie nördlich und südlich davon durch Festungsangriffe. Sie scheiterten ebenso wie die beiden vorherigen von Panzern unterstützten Angriffe im Laufe des Vormittags, die bereits weit vor den eigenen Linien im Seerücken liegen blieben. Unsere Verbände nutzten die aus den schweren Verlusten an den Vortagen entfallende Schwäche des Feindes aus und gingen über zum Angriff über. In fortgesetzten Gegenangriffen verlegten sie die Hauptkampflinie an der von Krimfala nach Süden führenden Straße um 500 Meter vor und erreichten trotz gäber Gegenwehr der Volksgewalten wieder ihre eigenen Gräben. Damit ist der dritte Abschnitt der fünften Schlacht am Kuban-Brückenkopf wiederum zu einem vorläufigen Abschluß gekommen. Trotz Einsatzes von acht Divisionen, mehreren Panzerbrigaden und Hunderten von Kampf- und Schlachtfeldflugzeugen prallte der am 7. August begonnene Angriff am Wiberhand unserer Väter und Grenadiere ab, und andere Truppen hielten dem schweren Druck der Volksgewalten stand. Im Raum Bjelegorod fanden unsere Truppen dagegen wieder in schweren Infanterie- und Kampfergebnissen in südwestlicher Richtung vorrückende Feind vorstöße durch gleichzeitige Vorstöße am oberen Dones, auch von Dnieper unsere Kräfte zu binden. Durch den hartnäckigen Widerstand unserer Kampfgruppen und fortgesetzte Angriffe der Luftwaffe wurden die sowjetischen Angriffskräfte zum Stehen gebracht und aufgesplittet. Den immer noch starken Teilkraften, die sich durch Zuführung frischer Kräfte zu verstärken suchten, ließen unsere Truppen ererbte Befehle und schossen dabei an einer Stelle allein 84 Sowjetpanzer ab. Wo es dem Feind einzubrechen gelang, stellte sich ihm unsere Einheiten in schweren hin und her wogenden Kämpfen, die noch andauern, entgegen. Im Raum westlich Drel stemmten sich unsere Regimenter den erneuten starken Angriffen des Feindes ebenfalls wirksam entgegen. Westlich Kroml erzwangen mafierte bolschewistische Panzerkräfte vorübergehend einen Einbruch, wurden aber im sofortigen Gegenangriff eigener Panzer wieder zurückgeworfen. Ohne eigene Verluste wurden dabei 57 Sowjetpanzer durch Abstoß und vier weitere durch Mörser vernichtet, so daß der Feind allein an dieser Stelle 61 seiner Panzer verlor, ohne sein Kampfsiel erreicht zu haben.

Atlantik-Charta ein Fekes Papier

Auch die USA. rücken ab - Offene Worte der „World Review“

O Bern, 11. Aug. Vor dem englischen Unterhaus hatte Churchill kürzlich die Erklärung abgegeben, daß sich seiner Majestät Regierung nicht an die Atlantik-Charta gebunden fühle. Churchill hat sich damit entschuldigt, daß England nicht wisse, wie weit sich seine Verbündeten nach diesem Abkommen richten würden, das bekanntlich freie Selbstbestimmung u. dal. mehr fähigen Völkern der Erde verpfaht. Alle objektiven Beobachter der englischen und amerikanischen Politik konnten sich schon seinerzeit fragen, daß die Atlantik-Charta nichts anderes als ein Täuschungsversuch sei, aber eilige Neutrale Völker, welche die englisch-amerikanischen Versprechen noch für bare Münze nehmen, waren oder latein mindestens überläßt. Nach der Churchill-Erklärung konnte der Zeitpunkt nicht mehr fernliegen, an dem auch die USA. von der Atlantik-Charta abtrüden würden. Den Anlaß zu diesem Vorhaben hat nun die uf-amerikanische Zeitschrift „World

Review“ gegeben, die ohne Einschränkungen erklärt, die USA. seien in keiner Weise durch die Atlantik-Charta gebunden. Es scheint auch keineswegs sicher, meint das Blatt, daß sich die USA. überhaupt an einer Ordnung der Nachkriegszeit beteiligen. Diese „Drohung“ würde allerdings von den meisten der Staaten der Welt als eine wahrhaft annehmende Enttäuschung empfunden werden. Nichts läten dem Feind mehr noch als Vereinigte Staaten, die auf ihren Vorranganspruch verzichten. Zur Begründung dieser Ansicht weist „World Review“ darauf hin, daß der Kongreß das Atlantik-Abkommen nicht ratifiziert habe. Will sich Roosevelt hinter den Kongreß verstecken, wenn er plötzlich jede Bindung an die Atlantik-Charta ablehnen möchte? Wir halten dafür, daß er niemals ernstlich an eine Durchführung der Atlantik-Versprechen dachte, — ob mit, ohne oder gegen den Kongreß.

16 Flugzeuge beim Terrorangriff auf Nürnberg abgeschossen * Berlin, 11. Aug. Die Zahl der bei dem Terrorangriff auf Nürnberg in der Nacht zum 11. August abgeschossenen britischen Bombenflugzeuge hat sich nach den letzten Feststellungen auf 16 erhöht.

„Genflemen“

Von Kriegsbericht Dr. C. Coler PK. Es hat eine Zeit gegeben, in der bei uns gern von den Engländern als den „Letztern jenseits des Kanals“ geprochen wurde und davon, daß Blut doch „dicker als Wasser“ sei. Schon der erste Weltkrieg, in dem das deutsche Volk zum erstenmal den abgründigen Haß der Briten gegen alles Deutsche und die Brutalität ihrer Kriegführung zu spüren bekam, hätte uns von der Häßlichkeit dieser und ähnlicher Schlagworte überzeugen müssen, die künstlich Beziehungen konträrrieren wollten und ein zahlreiches Zusammengehörigkeitsgefühl voraussetzen, das von den Engländern nicht ausgeht, das von den Deutschen noch angelehnt worden ist. Selbst heute noch, angelehnt des neuen, vom Feind abgeworbenen Kampfsinns des neuen, vom Feind abgeworbenen Kampfsinns, durch nichts zu entzündenden Anschläge auf die deutsche Zivilbevölkerung, angelehnt der Tatsache, daß sich England mit der durch feinerlei Kriegserfordernisse zu recht fertigen Zerstörung unerschütterlicher Kulturstätten in Deutschland und Italien bewußt außerhalb jedes Zusammengehörigkeitsgefühls gestellt hat, gibt es immer noch viele Deutsche, die bei den Nachrichten von den britisch-amerikanischen Schandtaten fimmervoll den Kopf schütteln und meinen, das hätten sie den Engländern doch nicht zugetraut. Schuld an dieser zunächst unbegreiflich erscheinenden Einstellung hat neben der deutschen Regierung, auch den Gegner immer durch die Feindschaft der eigenen Anfänglichkeit zu leben, die geringe Vertrautheit des übermeisten Teiles unseres Volkes mit der außerkontinentalen Geschichte und ihren Lehren. Denjenigen, der in der englischen Vergangenheit und in der Seefriegeschichte einigermaßen bewandert ist, haben die britischen Verbrechen kaum übersehen können. Was an Terror, an Gemeinheiten jeder Art, insbesondere auch an unritterlicher Kampfweise überhaupt denkbar ist, das stand auf den Blättern dieser Vergangenheit schon verzeichnet, noch bevor die erste Bombe auf eine deutsche Kirche oder auf ein Krankenhaus geschleudert war. Nur daß wir das alles heute, ins Ungewöhnliche gesteigert und organisiert, als unerschütterliche staatliche Kriegsmassnahmen erleben, als Ausdruck der Geisteshaltung der ganzen Nation. Es sollen hier nicht die Nachforschungsarbeiten und Brutalitäten behandelt werden, deren sich britische Politik und Kriegführung zu allen Zeiten schuldig gemacht haben, wenn es den Vorteil des eigenen Landes galt. Dazu würde ein Buch kaum ausreichen. Es sei hier nur an den jahrhundertelangen Lebensweg Irlands, an die Unterdrückung Indiens, an die Grausamkeiten des Burenkrieges oder an den berühmtesten „Opiumkrieg“ gegen China 1840 bis 1842 erinnert. Hier soll an einigen Fällen aus der Geschichte der britischen Seemacht angeleitet werden, daß die Verbrechen der britischen Weltmacht, die Kirchen, Schulen, Krankenhäuser und Kulturdenkmäler in Brand und Zerstörung legen, die mit als Kollateralschaden, Puderboxen, Bleistifte und Kinderpfeife gefarnen Sprengkörpern Frauen und Kinder mangeln, schon würdige Vorgänger im Dienste seiner Großbritannischen Majestät gehabt haben. Als im ersten Weltkrieg die neue Waffe des U-Bootes zum ersten Mal Englands Dalein drohte, führte die Angst zu einer Reaktion, die nichts mehr mit kriegerischer Abwehr zu tun hatte. Das System, den unheimlichen Gegner, gegen den alle bisher bekannten Mittel des Seefrieges zunächst nichts fruchteten, vermittelte der sogenannten „U-Bootschiffen“, also durch als Handelschiffe getarnte Kriegsschiffe, zur Strecke zu bringen, mochte als kriegerisch noch hinnehmbar sein. Dann aber, wie in dem beiden Fällen der U-Bootschiffe „Baralong“ im August und September 1915, nachdem die U-Boote zum Sinken gebracht waren, auf die im Wasser treibenden wehrlosen Besatzungen Schnellfeuer eröffnete und sie zum größten Teil ohne jeden militärisch zu rechtfertigenden Grund einfach kaltblütig mordete — das kann wirklich nur, wie Admiral Bauer, der Führer der deutschen U-Boote 1914-1917, in seinem Buch sagt, „als bestialische Grausamkeit“ bezeichnet werden und als „Reaktion einer Volksseele, die ihre bisherige sorglose Sicherheit und ihre gelamte Zukunft schwerstens bedroht sah“. Der Name „Baralong“ ist, wie Admiral Bauer weiter sagt, seitdem „ein Begriff geworden für niedrige Art der Seefriegführung und für unmensliche Grausamkeit gegen einen wehrlosen Gegner.“

Am 8. September 1915, nachdem die U-Boote zum Sinken gebracht waren, auf die im Wasser treibenden wehrlosen Besatzungen Schnellfeuer eröffnete und sie zum größten Teil ohne jeden militärisch zu rechtfertigenden Grund einfach kaltblütig mordete — das kann wirklich nur, wie Admiral Bauer, der Führer der deutschen U-Boote 1914-1917, in seinem Buch sagt, „als bestialische Grausamkeit“ bezeichnet werden und als „Reaktion einer Volksseele, die ihre bisherige sorglose Sicherheit und ihre gelamte Zukunft schwerstens bedroht sah“. Der Name „Baralong“ ist, wie Admiral Bauer weiter sagt, seitdem „ein Begriff geworden für niedrige Art der Seefriegführung und für unmensliche Grausamkeit gegen einen wehrlosen Gegner.“ Am 8. September 1915, nachdem die U-Boote zum Sinken gebracht waren, auf die im Wasser treibenden wehrlosen Besatzungen Schnellfeuer eröffnete und sie zum größten Teil ohne jeden militärisch zu rechtfertigenden Grund einfach kaltblütig mordete — das kann wirklich nur, wie Admiral Bauer, der Führer der deutschen U-Boote 1914-1917, in seinem Buch sagt, „als bestialische Grausamkeit“ bezeichnet werden und als „Reaktion einer Volksseele, die ihre bisherige sorglose Sicherheit und ihre gelamte Zukunft schwerstens bedroht sah“. Der Name „Baralong“ ist, wie Admiral Bauer weiter sagt, seitdem „ein Begriff geworden für niedrige Art der Seefriegführung und für unmensliche Grausamkeit gegen einen wehrlosen Gegner.“

Am 8. September 1915, nachdem die U-Boote zum Sinken gebracht waren, auf die im Wasser treibenden wehrlosen Besatzungen Schnellfeuer eröffnete und sie zum größten Teil ohne jeden militärisch zu rechtfertigenden Grund einfach kaltblütig mordete — das kann wirklich nur, wie Admiral Bauer, der Führer der deutschen U-Boote 1914-1917, in seinem Buch sagt, „als bestialische Grausamkeit“ bezeichnet werden und als „Reaktion einer Volksseele, die ihre bisherige sorglose Sicherheit und ihre gelamte Zukunft schwerstens bedroht sah“. Der Name „Baralong“ ist, wie Admiral Bauer weiter sagt, seitdem „ein Begriff geworden für niedrige Art der Seefriegführung und für unmensliche Grausamkeit gegen einen wehrlosen Gegner.“ Am 8. September 1915, nachdem die U-Boote zum Sinken gebracht waren, auf die im Wasser treibenden wehrlosen Besatzungen Schnellfeuer eröffnete und sie zum größten Teil ohne jeden militärisch zu rechtfertigenden Grund einfach kaltblütig mordete — das kann wirklich nur, wie Admiral Bauer, der Führer der deutschen U-Boote 1914-1917, in seinem Buch sagt, „als bestialische Grausamkeit“ bezeichnet werden und als „Reaktion einer Volksseele, die ihre bisherige sorglose Sicherheit und ihre gelamte Zukunft schwerstens bedroht sah“. Der Name „Baralong“ ist, wie Admiral Bauer weiter sagt, seitdem „ein Begriff geworden für niedrige Art der Seefriegführung und für unmensliche Grausamkeit gegen einen wehrlosen Gegner.“

Zwei Jahre deutscher Aufbau im Osten

Eindrücke von einer landwirtschaftlichen Pressefahrt in das Ostland / Von Georg Brixner

Durch Erlaß vom 17. Juli 1941 ordnete der Führer die Ueberleitung der Militärverwaltung in den besetzten Ostgebieten in eine Zivilverwaltung an. Es wurde das Reichskommissariat Ostland mit den vier Generalbezirken Ostpreußen, Litauen, Lettland und Estland geschaffen, während das nach unter Militärverwaltung gebliebene Gebiet weiterhin durch die Wirtschaftsinpektion Ostland verwaltet wird. Wir hatten jetzt bei einer vom Reichsministerium für die besetzten Ostgebiete durchgeführten landwirtschaftlichen Pressefahrt Gelegenheit, die gewaltige Aufbauarbeit der vergangenen zwei Jahre in den Generalbezirken Ostpreußen, Lettland und Estland und bei der Wirtschaftsinpektion Ostland kennen zu lernen.

In den hellen Räumen des Kunstmuseums von Riga ist durch eine Gemeinschaftsarbeit der Propagandaabteilung des Reichskommissariats Ostland und der landeseigenen leitenden Verwaltung die Ausstellung „Der Ostland aufzubauen“ aufgeführt worden. Die zehn Räume nach ihrer Eröffnung schon rund 10.000 Besucher aufzuweisen hatte. Wir stellen diese eindrucksvolle Ausstellung, die sich auch in jeder Bauhauptstadt des Reiches sehr wohl sehen lassen könnte, nicht deshalb an die Spitze unseres Berichtes über die vierzehntägige Reise durch das Ostland, weil der Propagandachef des Reichskommissariats der frühere Leiter der Ausstellung aktive Propaganda beim Reichspropagandamandat Baden, Pa. Dreßler, ist und weil seine zweifelslos sehr enormen Verdienste

blühendste Phantasie ausmalen könnte, und die Spuren aus dieser Zeit treten uns auf jedem Bauernhof, in jeder Familie entgegen, jedes Gespräch mit den Einheimischen wird zur Angelegenheit der hochschwehischen Fehler. Es gibt wohl feiner der über 700.000 bäuerlichen Betriebe des Ostlandes, der nicht seine eigenen schlimmen Erfahrungen mit dem Hochschwehismus gemacht hätte, und auf den anderen Gebieten der Wirtschaft ist es nicht anders gewesen. Es sind in dem einen Jahr der hochschwehischen Herrschaft aus Ostpreußen rund 50.000 Menschen im besten Mannesalter, aus Lettland 34.250 und aus Estland rund 60.000 Menschen verschleppt oder ermordet worden. Hinter diesen niedrigen Zahlen verbirgt sich unermessliches Leid, und sie umfassen eine Fülle unfahbarer menschlicher Tragödien.

Es ist unter diesen Umständen nicht verwunderlich, daß unsere Truppen bei ihrem Einzug vor zwei Jahren von der Bevölkerung mit Jubel begrüßt wurden. Sie kamen als die Befreier von einer teuflischen Herrschaft, bei der Juden und Kriminallieferanten die führende Rolle spielten. Es ist aber auch genau so wenig verwunderlich, daß mit der

längeren Dauer des Krieges die Begeisterung nachgelassen hat. Begeisterung ist eben keine Dauerware, und der Mensch ist allzu gerne bereit, schlimme Tage leicht zu vergessen. So heute Spannungen auftreten, da liegt der Hauptgrund wohl darin, daß man vereinzelt zu sehr an die letzte, gerühmte Vorkriegszeit denkt und das Jahr des hochschwehischen Schreckens vergißt. Die Mehrheit der Ostlandbewohner vergißt es nicht, sie weiß, daß sie heute unendlich freier und besser lebt als unter der hochschwehischen Herrschaft, trotz aller Opfer, die wir ihr in unserem Kampf gegen den Bolschewismus auferlegen müssen. Das ist der zweite Grund der hin und wieder auftretenden Spannungen, die Tragik, die bei unserem Auftreten in Europa überall zu Tage tritt, daß wir zur Durchführung unseres Schicksalskampfes von den Völkern unangenehm nur Opfer verlangen, ohne ihnen zunächst auch etwas bringen zu können. Man soll sich nicht Illusionen hingeben und sich darüber klar sein, daß bei einer Bevölkerung, die völlig in liberalistischen Gedankengängen erogen wurde und die auch heute noch liberalistisch denkt, mit dem bloßen Versprechen eines künftigen neuen Europa wenig Eindruck zu machen ist. Wenn uns dennoch gelang werden könnte, das im allgemeinen bei den Ostländern der gute Wille zur Mitarbeit vorhanden ist, so ist es das zu einem guten Teil das Verdienst der Männer, die durch ihre Leistung und ihr Vorbild das Reich im Ostland repräsentieren. Für Wirken soll in einem besonderen Artikel gewürdigt werden.

Das wirtschaftliche Schwergewicht im Ostland liegt auf dem Gebiet der Landwirtschaft. Sie gibt dem ganzen Leben das Gepräge, und 75



Blick auf Riga, den Sitz des Reichskommissariats Ostland (Associated Press, Zander-M.)

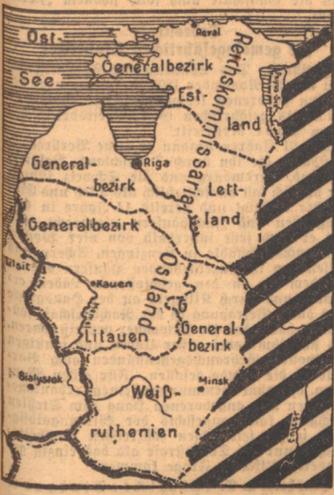
Prozent der Beschäftigten sind in der Landwirtschaft tätig. Wenn auch aus dem Reich geworbene Mähdrescher an Erzeugung und Ertrag in den von uns besetzten baltischen Generalbezirken und schließlich noch weniger in Weichselgebieten angelegt werden können, wenn auch die Produktion durch kriegsbedingte Ertragsminderungen wie Kunststoffe, Kraftfutter-

gilt ihre fürsorgliche Betreuung. Und so wie mangel und Arbeitskräftemangel noch besonders erschwert wird, so sehen uns die Zahlen dennoch in Erfolgen, aus denen sich ablesen läßt, was bisher aus diesen Gebieten zur Versorgung der Weichselmacht an die Weichselmündung und trotz kriegsbedingter Ertragsminderungen, in eindrucksvoller und gewaltiger, ist ein drucksvoll und gewaltig, und es ist für alle an diesem Aufbauwerk beteiligten deutschen Männer ein unbestechliches Zeugnis treuester Pflichterfüllung in schwierigsten Verhältnissen.

hier ist es auch auf den anderen Stationen. Überall daselbe Bild der Hilfsbereitschaft gegenüber den ankommenden Frauen und vielen, vielen Kindern. Dankschreiben marieren, und sie aufnehmen und in die entleerten Orte zu fahren. Alles ist bestens vorbereitet, und die Gastgeber heißen die Karlsruher Mütter und Kinder freundlich willkommen. Die meisten sind in Familienpflegen untergebracht, Frauen mit zahlreichen Kindern kann hier und da auch eine Wohnung überlassen werden. Pensionen und Gasthöfe stehen für eine größere Anzahl Gäste zur gemeinschaftlichen Betreuung bereit.

Vierzehn Tage vorher war der erste Sonderzug von Karlsruhe ins Elsaß hinübergefahren, mit dem u. a. auch ein großer Teil der Bewohner des Städtischen Altersheimes abgereist war, denn auch den alten Männern und Frauen soll die Möglichkeit gegeben werden, an dieser Landerschickung der NSV teilzunehmen. Schon hat man Erfahrungen gemacht, die recht erfreulich sind. Die Aufnahme durch die Gastgeber war freundlich und entgegenkommend, und die Karlsruher Gäste werden das Opfer der Gastgeber in würdiger Weise zu schätzen wissen. Daß man auf dem Lande auf manche Einrichtung, die man in der Stadt zur Verfügung hat, verzichten muß, ist selbstverständlich, ebenso selbstverständlich aber ist es auch, daß die Mütter ihre Kinder sorgfältig betreuen wie sie es in der Stadt getan haben und daß sie auch im Haushalt des Gastheimes tatkräftig mithelfen. Wenn der eine dem anderen zur Hand geht, wo es nötig ist, dann wird man sich gegenseitig verstehen und schätzen lernen und es wird sich bald ein schönes Band der Gemeinschaft knüpfen, das zum sichtbaren Ausdruck der Volksgemeinschaft wird, die uns alle verbindet und die besonders in Stunden der Gefahr ihre schönste Bewährung findet.

Max Lösche.



(Quelle: Reichsostministerium)

Das Zustandekommen der Ausstellung bedarf eines besonderen Worts, denn nicht nur die Grundrissarbeiten zum Verständnis der politischen und damit auch der wirtschaftlichen Lage in den von uns besetzten Generalbezirken gesiegt sind: Dem hochschwehischen Verdrängungswort, das man in Ostland, Lettland und Estland ein Jahr lang in seiner ganzen fürchterlichen Wirklichkeit kennen lernte, wird anschaulich und eindringlich auf allen Gebieten des kulturellen, politischen und wirtschaftlichen Lebens der europäischen Aufbauarbeit und die europäische Schicksalsgemeinschaft gegenübergestellt.

Von europäischer Schicksalsgemeinschaft, von der Notwendigkeit des gemeinsamen Kampfes gegen die von Osten her ankommende Mächte der Vernichtung ist in diesem Krieg schon viel gesprochen und noch mehr geschrieben worden. Das ist wirklich bedauerlich, das kann niemand in Frage stellen, was die Zeiten und die Zeiten, die ein Jahr lang die Macht der jüdisch-bolschewistischen Vernichtung im eigenen Lande hatten. Am 1. Juni 1940 fielen die motorisierten Einheiten der Sowjetarmee in die friedlichen Länder Ostpreußen, Litauen, Lettland und Estland ein und nicht viel mehr als ein Jahr später nahm die hochschwehische Herrschaft durch den raschen Vormarsch der deutschen Wehrmacht ein jähes Ende. Was sich in diesem einen kurzen Jahr, das mit Recht das „Jahr des Grauens“ genannt wird, ereignete, was es an Leiden und Verlusten über die betroffenen Völker gebracht hat, das ist schlimmer, als es sich die

Mütter und Kinder fahren aufs Land

Die erweiterte Kinderlandverschickung der NSV. sorgt für Erholung — Mit einem Karlsruher Sonderzug ins Elsaß



Karlsruher Jugend verläßt auf einem der Zielbahnhöfe den Zug (Aufnahme: „Führer“-Geschwindigkeit)

Ein langer Zug mit bequemen, ledergepolsterten Bogen und großen Ausbuchtungsfenstern steht in der Karlsruher Bahnhofshalle abfahrbereit, um zahlreiche Mütter und Kinder, die der Aufforderung der Partei Folge geleistet haben, im Rahmen der erweiterten Kinderlandverschickung heraus aus der Stadt in kleine Gemeinden zu bringen, die sich in landschaftlich schöner Gegend am Fuße der Vogesen dahinsziehen. Mütter und Kinder sollen dort für einige Monate in gesunder Luft Erholung und Evidenz finden und die Störungen und Gefahren vergessen, die der Krieg in der Stadt mit sich bringt. Auf dem Bahnhofsplatz haben sich Angehörige eingefunden, die ihren Lieblingen das Geleit zum Bahnhof gegeben haben, um ihnen eine gute Fahrt zu wünschen und einen frohen Abschiedsgruß zuzuwinken. Der Vertreter des Kreisleiters Pa. Weßbecker

und der Kreisamtsleiter der NSV, Pa. Kempf, der den Transport führt, gehen noch einmal an der sich weit aus der Halle hinaus schlängelnden Wagenreihe entlang, überzeugen sich von der guten Unterbringung und wechseln hier und da noch ein paar freundliche Worte mit Frauen und Kindern, die erhabene Männer und Frauen aus den Ortsgruppen sind in ihre Aufnahmestellen begleitet. Auch zwei ortskundige Voten aus der neuen Heimat sind nach Karlsruhe gekommen, um den Zug zu begleiten und die Verteilung der Güter auf die verschiedenen Gemeinden voranzutreiben. Vor den Kindern, die die Hilfe während der Fahrt benötigen wird, begleitet auch eine Ärztin und zwei brave Schwestern den Zug, und für den etwa auftretenden Durchfall sind große Kannen voll Tee mitgenommen worden.

Ungehindert harrten besonders die Kinder des Augenblicks der Abfahrt. Nun ist er da. Die Fahrdienstleiterin mit der roten Mütze hebt ihren Signalstab, und langsam verläßt der Zug die Halle. In abwechselnder Fahrt kommt keine Müdigkeit auf. Immer wieder wechseln die Bilder unserer schönen oberhessischen Landschaft. Bald wird der Rhein überquert. Auf den Feldern schauen die Bauern, die mit dem Einbringen der Ernte beschäftigt sind, einen Augenblick zum Zug auf, und hier und da heben sich auch die Hände zum gegenseitigen Gruß. Wo ein Storch sichtbar wird, ein Hechler oder ein Hais, gibt es ein freudiges Hallo bei den Jungen, und aufmerksam beobachtende Vögel bald auch festgehalten, daß auf den Feldern auffallend viele Schimmel zu sehen sind. Immer mehr prägt sich auch der Charakter der Landschaft auf den Feldern aus. Überall geben die Reihen der Felder ein feilheitsreiches Bild. Obstbäume mit reichem Ernteertrag blicken vorüber, und dazwischen runden der prächtig gediehene Tabak das nahrhafte Bild der Landschaft. Bald zeichnen sich vor dem dunklen Gewölbe die Konturen der Vogesen mit ihren mannigfachen Bergformen, ihren Burgen und Schlössern ab. Auf wie entzückendem Weg, der bald, je nach dem Standpunkt, in einen breiten Verdrängung übergeht, grüßt die Hohlföhrburg herüber. Die Nappolsweiler Schlösser bilden einen Bildpunkt, und in der Ferne, in der Gegend von Kolmar, wird auch schon Drei Wehren sichtbar. Am Fuße der Vogesen aber liegen die schönsten kleinen Ortschaften, die die Karlsruher Gäste erwarten.

In Schleitheim steigt die erste Gruppe von Müttern und Kindern aus, um von hier aus nach Einnahme des Mittagessens noch ein Stück weiter zu fahren. Schnell haben sich Frauen und Kinder zusammengefunden. In der Hand tragen sie ihre kleinen Köstlichkeiten und Paßchechen, auf dem Rücken der Rucksack oder den Schulranzen, während sie sich um das grüne Gepäck selbst nicht zu kümmern brauchen. Aus den Handtaschen schaut hier und da eine Puppe oder ein Holstier heraus, das den Kindern auf der Fahrt die Zeit vertreiben hat. Vertreter der Partei, Mütter und Kinder, Vertreterinnen der NSV, Schwestern des Deutschen Roten Kreuzes und auch Hilfer-Jungen stehen zur Hilfeleistung bereit, und besonders den Frauen mit kleinen Kindern

Bist du Merlin?

Roman von Hermann Weick

„Ich hätte mich so versehen lassen können, aber man hätte sicher auch an der neuen Weltanschauung erfahren, was geschehen war, so etwas bleibt an einem hängen, man wird es einfach nicht mehr los, und in kurzem wäre ich dort mein Ansehen und meine Autorität in der Schule untergraben gewesen; da verlor ich die Lust an meinem Beruf, ich ließ mich pensionieren und siedelte nach Magdeburg über, wo mich niemand kannte, nur noch endlich meine Nube zu haben und den Kopf ein wenig früher wieder hoch tragen zu können!“

„Ich werde ihn schon wiedererkennen, Herr Kriminalrat, da können Sie beruhigt sein! Wenn werde ich ihn zu sehen bekommen?“

„Da ich nicht wußte, ob Sie schon am Vormittag oder erst am Nachmittag hier eintreffen, habe ich Merlin für heute mittag vier Uhr hierher bestellt.“

„Merlin? Kennt er sich jetzt so?“ Und als Hellwig bejahte: „Was treibt er eigentlich? Ist er immer noch Musiker?“

„Haben Sie zufällig in der Zeitung von dem großen Erfolg gelesen, Herr Döhring, den die Oper „Die einiame Frau“ eines Schweizer Komponisten bei der Berliner Uraufführung gehabt hatte? Sicherlich berichteten auch die Magdeburger Zeitungen darüber.“

„Ich interessiere mich nicht für Theater oder Musik, kam es mir höchstens zur Antwoort, aber warum erzählen Sie mir von dieser Oper?“

„Weil ihr Schöpfer, dieser angebliche Schweizer, Ihr mutmaßlicher Neffe Walter Döhring ist; er hat es als Musiker weit gebracht und gilt heute als berühmter Mann!“

„Was er das; für mich bleibt er doch ein Verbrecher! Um vier Uhr kommt er zu Ihnen? Da werde ich pünktlich zur Stelle sein!“

„Kommen Sie, bitte, einige Minuten nach vier Uhr, Herr Döhring, ich möchte vermeiden, daß Ihr Neffe Sie etwa im Vorzimmer trifft und sein Verhalten danach einrichten kann! Wenn er Ihnen ganz unvorbereitet gegenübertritt, gelingt es uns um so mehr, ihn zu überraschen!“

„Nehmen Sie Platz, Herr Merlin!“ Kriminalrat Hellwig wies auf den Stuhl neben seinem Schreibtisch, er wartete, bis Merlin sich gesetzt hatte, dann fuhr er in höflichem Tone fort: „Ich möchte Sie hierher bitten, da ich in der demnächstigen Angelegenheit mit noch einmal mit Ihnen unterhalten wollte.“

„Ist die Sache noch immer nicht erledigt?“

„Leider nicht; ich hoffe aber, sie heute zum Abschluß zu bringen!“

„Das wäre mir zu wünschen; man hat mich lange genug damit hingehalten!“

„Es war nicht unsere Schuld, Herr Merlin; hätten Sie uns gleich die Wahrheit gesagt, so wäre der Fall längst geklärt!“

Merlin fuhr auf.

„Was soll das heißen? Ich verbitte mir die Unterstellung, Ihnen gegenüber nicht die Wahrheit gesprochen zu haben!“

„Keine unnötige Aufregung, Herr Merlin, aus demselben Gesicht war der verbindliche Brief, den er bisher zur Sache geschrieben hatte, gewichen, ich bin mir der Tragweite meiner Worte voll bewußt, und wenn ich so etwas behauptete, bin ich auch bereit, den Beweis dafür anzutreten!“

„Auf diesen Beweis wäre ich gespannt.“

„Wir gelangen in den Besitz von zwei für unsere Zwecke geeigneten Briefen; den einen schrieb der Musikstudierende Walter Döhring im Jahre 1919, wenige Monate, ehe der Mordanschlag auf den Bildhauer Jurek erfolgte... den zweiten Brief schrieb Sie, Herr Merlin, kurz vor Ihrer Berliner Reise an die hiesige Theaterleitung wegen Ihrer neuen Oper. Beide Briefe wurden unserem verdächtigsten Schiffschwerfächerigen, Professor Danken, vorgelegt; nach genauer Prüfung gelangte er zu dem Ergebnis, daß an der Abfassung der beiden Briefe durch ein und dieselbe Person kaum Zweifel bestehen könnten!“

„Was wollen Sie damit sagen?“ fragte Merlin, sein Gesicht war zu eisiger Anmache erstarrt.

„Daß nach dem Ergebnis des Sachverständigen-Gutachten Sie auch der Schreiber des Döhringschen Briefes gewesen und also der so lange verhoffene Walter Döhring sein müßten!“

Merlin stand brüsk auf.

„Jetzt wird mir die Sache zu bunt!“ rief er erregt hervor. „Nicht genug, daß ich Ihnen immer wieder klärate, mit diesem Döhring nicht identisch zu sein; nicht genug, daß meine

Papiere Ihnen ganz zweifelsfrei beweisen, daß ich Merlin und nicht anders heiße... nun sollen ein paar Briefe dazu herhalten, deren lächerlichen Verdacht zu bekräftigen! Wie kamen Sie überhaupt dazu, meinen an die Intendanten gerichteten Brief sich von dieser ausfindigen zu lassen und mich dadurch in ein höchstes Licht zu bringen? Dazu sollte Ihnen jedes Recht.“

„Das zu beurteilen, müssen Sie schon mir überlassen, Herr Merlin!“ schnitt Hellwig dem anderen das Wort ab. „Ich übernehme die volle Verantwortung für das, was ich veranlaßt habe! Wollen Sie also noch immer leugnen, daß Sie Walter Döhring sind?“

„Da gibt es überhaupt nichts zu leugnen! Was ich zu sagen habe, wissen Sie bereits zur Genüge!“

„Dann bleibt mir nichts anderes übrig, als Ihnen noch einen weiteren Zeugen gegenüberzustellen!“

Der Kriminalrat öffnete die Tür zum Nebenraum.

„Holen Sie den Herrn, der draußen wartet!“ wies er seinen Assistenten an.

Gleich darauf trat Johannes Döhring ein.

„Guten Tag, Herr Döhring!“ begrüßte Hellwig ihn. „Bitte, betrachten Sie diesen Herrn! Erkennen Sie in ihm Ihren Neffen Walter Döhring?“

Der alte Mann näherte sich Merlin, aber dann blieb er, stark Unsicherheit in den Miene, stehen.

„Ich weiß nicht...“, sagte er zögernd, „so kann man sich doch nicht verändern...“

„Da haben Sie allerdings recht“, Merlin lachte kurz auf, dann fuhr er sehr von oben herab fort: „Doch nicht! Sie sind jetzt von Ihrem Wahn geheilt, Herr Kriminalrat, und lassen...“

Er konnte nicht ausreden. Johannes Döhring hatte den Kriminalrat am Arm gepackt.

„Doch, doch, er ist es!“ rief er aufgeregt hervor. „Ganz bestimmt ist er es! An dem hoch-

mütigen Zug, den er soeben hatte, habe ich ihn erkannt! So hochmütig hat auch kein Vater immer aus, wenn er alles besser wissen wollte!“

„Sind Sie Ihrer Sache sicher, Herr Döhring?“ fragte Hellwig eindringlich.

„Tot unfaßlich ist es, wenn er nicht mein Neffe ist! Nur im ersten Augenblick war ich über sein verändertes Aussehen verwirrt; je länger ich ihn aber betrachte, um so mehr kommt der frühere Walter für mich wieder zum Vorschein!“

„Was sagen Sie dazu, Herr Merlin?“ wandte Hellwig sich an den Komponisten.

„Dieser machte eine fahrigte Geste mit der rechten Hand.“

„Ich kenne den Herrn nicht, ich habe ihn nie zuvor gesehen; wie er dazu kommt, mich für seinen Neffen zu halten, ist mir rätselhaft.“

Der Kriminalrat unterbrach ihn.

„Bemühen Sie sich nicht weiter, Herr Merlin oder Döhring, wie Sie in Wirklichkeit heißen; lange genug bin ich auf Ihre Ausreden hereingefallen, jetzt ist es damit endgültig vorbei! Sie bleiben hier; Sie sind verhaftet!“

Als Elisabeth Ziska nach dem ersten Akt der „Ardelio“-Aufführung ihre Garderobe aufsuchen wollte, sah sie auf der gegenüberliegenden Bühnenseite den Generalintendanten und Staatskapellmeister Lennart, der heute dienstfrei war, in erregter Unterhaltung zwischen den Kulissen stehen. Nun schienen die beiden sie bemerkt zu haben; gleich darauf entfernte der Generalintendant sich in merkwürdiger Hast.

Auch Lennart machte Anstalten, die Bühne zu verlassen, aber Elisabeth rief ihn an.

„Zögernd drehte er sich um; dann kam er auf sie zu.“

„Wartest du während des ersten Aktes draußen?“ fragte die Sängerin und wies zum Zuschauerraum hin.

„Ja.“

(Fortsetzung folgt)

Auch das noch!

„Schon so früh auf den Beinen, Herr Knoll? Und gleich mit einem so großen Sack? Wollen Sie Pilze sammeln gehen?“

Knoll schüttelte lachend den Kopf. „Pilze freisen meine Kaninchen nicht, Herr Schröder.“

„Aha, Kaninchen also!“ sagte Schröder mit kritischem Blick auf den großen Sack. „Da haben Sie also Grünfütter von Ihrer Wiege?“

„Herr Wiege ist gut!“ machte sich Knoll über das ihm untergeordnete Eigentümernerkmal lustig. „Bis zu einer Wiege habe ich's noch nicht gebracht. Nein, da hinten auf dem Mähenanger steht genügend Gras!“

„Das dem Müller gehört!“

„Na ja! Aber so ein kleiner Sack voll Gras... Darauf kann es dem Müller doch nicht ankommen! Im übrigen...“ Knoll fuhr mit erhabener Stimme fort... „Kaninchen sind erbsensüchtig!“

Schröder nickte zustimmend. „Unbefritten, Herr Knoll! Aber nur der darf Kaninchen oder Kleintiere halten, der für sie die Futtergrundlage gesichert hat. Auf fremden Wiegen weiden? Und wie ist's mit Ihren Hühnern?“

Knoll hob die Schultern. „Nur so am Rande etwas Gras. Meine Hühner? Für die habe ich noch einen Vorrat Körner.“

„Auch das noch!“ An allem schien dieser Schröder etwas anzusetzen zu haben. „Wissen Sie nicht, daß das Verfüttern von Getreide verboten ist? Alles, was der menschlichen Nahrung dient, dürfen wir dem Vieh auf keinen Fall verfüttern! Wenn ich den Kriege, der da in meinen Früchtkästeln herumduddelt... Ich vermute, daß auch dahinter die Karndel freies! Feld- und Gartenbiebische werden heute schwerer als früher bestraft, Herr Knoll. Wer auf fremde Kosten oder zum Nachteil der Allgemeinheit seine Kaninchenställe mäht, den nimmt man bei den Hammelweiden. Die Nahrungssicherung für die Volksgemeinschaft ist weit wichtiger als der volle Magen des einzelnen!“

Besichtigung des Karlsruher Aquariums

Wenn auch die größte Hitze jetzt vorüber ist, so bleibt das Wasser doch ein interessantes Element. Gibt es doch zahllose Lebewesen, die es vorziehen, garnicht erst in der Luft, sondern dauernd im Wasser zu existieren. Diese Geschöpfe haben zudem den Vorzug, daß sie niemals verdurben können. In ihre Welt einen Einblick zu gewinnen, ist auch für den Karlsruher Trodenbewohner höchst reizvoll, und es ist noch immer nicht bekannt genug, daß die Gauhauptstadt ein eigenes Aquarium besitzt. Im Auftrag des Kultusministeriums hat der NSDAP eine umfassende Sammlung aller Arten von Süß- und Binnensee-Fischen, Krebsen, Muscheln, Eidechsen, Lurche und Wasserpflanzen angelegt, die in einer langen Reihe sorgsam gepflegter Glasfäßen beständig werden können. Die Nordsee und die Ostsee haben darin eine eigene Abteilung.

Das Deutsche Volkswirtschaftswerk veranstaltet am kommenden Sonntag, den 15. August, wiederum eine Führung durch das Aquarium unter Leitung von Hauptlehrer Fessnermaler. Der daran teilnehmen will, findet sich am Sonntag Punkt 10 Uhr ein Treffpunkt: Rippurrstraße 29 (Straßenbahnhaltestelle Seminar), Eingang Nulsenstraße. Es wird ein Unkostenbeitrag von 20 Pfennig erhoben.

Am Sonntag AdF-Wanderung

Am nächsten Sonntag findet wieder eine AdF-Wanderung statt. Die vierstündige Wanderung führt von Baden-Baden über das Felsenmeer auf den Merkur und nach Baden-Baden zurück. Abfahrt Hauptbahnhof Karlsruhe 7.35 Uhr nach Baden-Baden. Die Teilnehmer treffen sich am Bahnhof Baden-Baden. Radmitfahrt besteht Badegastmöglichkeit im Dörsch. Rückkunft 20.30 Uhr. Leitung hat Kreiswanderwart Wilhelm Rudolph.

Zwei Vorträge über Luftschutzfragen

Der auf heute Donnerstag angelegte Vortrag für die Führer der Selbstschutzbereiche im Revier II findet erst morgen Freitag in der Technischen Hochschule statt. Für heute ist dagegen ein Vortrag für das Luftschutzrevier III in der Aula des Handarbeitslehrerseminars in der Rippurrer Straße vorgesehen.

Anmeldung von Kupferkesseln

Nach einer Bekanntmachung des Oberbürgermeisters sind sämtliche Kessel aus Kupfer und Kupferlegierungen, ausgenommen solche mit einem Fassungsvermögen von weniger als 5 Liter und Kessel, die sich als Altkessel zum Zwecke der Metallverwertung bei Betrieben des Metallhandels oder der Metallgewinnung befinden, beschlagnahmt und dem zuständigen Wirtschaftsamt zu melden. Meldepflichtig ist der Besitzer des Kessels und bei Kesseln, die zum Inventar eines Gebäudes gehören, der Hauseigentümer oder Hausverwalter. Die Meldung hat außer dem Stichwort „vorläufige Meldung von Kesseln nach Anordnung M 61“ nur folgende Angaben zu enthalten: 1. Anzahl der Kessel, 2. Standort der Kessel, 3. genaue Anschrift des Meldepflichtigen. Alles Nähere ist aus der Bekanntmachung zu ersehen.

Mit dem EA I wurde Unteroffizier Feiner Vierling, Fritz-Lobd-Strasse 49, ausgezeichnet.

Mit dem EA II wurden Obergefreiter Kurt Seeger und Gefreiter Gustav Zimmermann, Solienstraße 62, ausgezeichnet.

Jahren 75. Geburtstag begeht heute Fräulein Hannu Kopp, Reichenweg 102.

Zur Feier ihres Goldenen Ehejubiläums hat der Oberbürgermeister den Friedrich Woiniger, Aufseher a. D., Eheleuten, Sternbergstraße 6, unter Überreichung einer Ehrengabe die herzlichsten Glückwünsche übermittelt. Frauen und Mädchen aus Betrieben, die sich z. B. in einem Erholungsheim befinden, brachten aus dem Erlös eines Buntens Abends eine Spende von 74 RM, auf die sie dem Oberbürgermeister für das DRK übergeben. Der Oberbürgermeister dankte den Spenderinnen namens der Landeshauptstadt Karlsruhe und übermies den Betrag der Kreisdienstelle Karlsruhe des DRK.

Heimwasserstände vom 11. August

Breisach 175 (-), Rehl 240 (-), Straßburg 225 (-), Karlsruhe-Maxau 381 (+), Mannheim 260 (-).

Gemüsehändler Krauser hat das Wort

Ein Thema, das alle Hausfrauen interessiert — Die Sorgen der anderen Seite Was man anders machen kann

Stehen zwei Frauen heute beimessen, so kann man mit Bestimmtheit annehmen, daß sie ihre Haushaltsfragen austauschen, daß davon die Rede ist: Was gibt es heute beim Gemüsehändler zu kaufen und was kann man damit anfangen?

Häufig konnte man diese Fragen nur von der eigenen Frau beantwortet bekommen. Manchmal sogar auf dröhnliche Weise. Falls wir jedoch einmal auch den Mann oder die Frau zu Worte kommen, die hinter dem Ladentisch stehen und ihre Pflicht erfüllen.

Der Gemüsehändler Krauser verkauft mit seiner Frau und zwei Mädchen. Ich gebe mir die größte Mühe, die Wünsche aller Kunden zu befriedigen, verkündet er. Kann und tut er das auch wirklich? Hören wir einmal, was er dazu sagt.

„Morgens um halb 6 Uhr bin ich in der Markthalle. Die Kleingärtner oder Bauern fahren um diese Zeit mit ihren Erzeugnissen an. Man kennt sich durch die jahrelange Zusammenarbeit sehr gut und weiß auch die gegenseitigen Wünsche. Ich kann aber nicht wählen, sondern muß nehmen, was ich zugestellt erhalte. Sonst würde der eine für seinen Verteilungsbezirk alles Gemüse bekommen und der andere nichts!“

Alles Gemüse, das in großen Mengen angeliefert wird, bezeichnet man als Schwemmware. „Einmal habe ich Blumenkohl und Bohnen. Alle Leute wollten nun Blumenkohl haben. Das geht aber nun nicht. Die Mengen reichen niemals aus. Ein andermal habe ich fast alle Gemüsearten da, und nun kommt eine Frau und wollte Tomaten haben. Die waren aber noch gar nicht reif. — Darum Hausfrauen, nehmt das, was der Markt zur Zeit bietet.“

Immer wieder muß ich den Leuten sagen, was sie bekommen können und was nicht. Das ist keine Schikane von mir, sondern ich muß im Hinblick auf die gerechte Verteilung so handeln. Es gibt viele Leute, die morgens nichts einkaufen können. Wenn ich aber wild verkaufe, habe ich nachmittags nichts mehr. Mütter, die berufstätig oder mit sonstigen Pflichten überlastet sind, haben den bevorzugten Anspruch darauf, daß ihre Kinder nicht unter dem Einfluß der Eltern leiden, sondern gerade in Würdigung des Einflusses eine Erziehung erhalten, die sie befähigt, später tüchtige Träger dieses Reiches zu werden.

Diesen Auftrag haben die deutschen Heimschulen zu erfüllen, die auf Befehl des Führers mitten im Kriege gegründet wurden und sich in raschem Aufbau befinden. Es sind Gemeinschaftserziehungsinstitutionen, die nach dem Willen des Führers, Hermann Göring, die Erziehung des deutschen Volkes weiterführen und leistungsfähig stellen. Dazu gehört, daß den Tugenden, die in besonderer Weise im Dienste des Reiches stehen und ihm ihre körperliche und geistige Kraft ungeschwächt zur Verfügung stellen, die Sorge um die Erziehung ihrer Kinder abgenommen wird. Mütter, die ihr Leben für dieses Reich hingegen haben, die an der Front oder fern der Heimat als Wehrmachtangehörige, Rüstungsarbeiter oder im politischen Einsatz ihre Pflicht erfüllen, Bombengeschädigte, die ihre Wohnungen verloren haben, Mütter, die berufstätig oder mit sonstigen Pflichten überlastet sind, haben den bevorzugten Anspruch darauf, daß ihre Kinder nicht unter dem Einfluß der Eltern leiden, sondern gerade in Würdigung des Einflusses eine Erziehung erhalten, die sie befähigt, später tüchtige Träger dieses Reiches zu werden.

Die Heimschulen sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden.

Die Heimschulen sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden.

Die Heimschulen sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden.

Die Heimschulen sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden.

Die Heimschulen sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden.

Die Heimschulen sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden.

Die Heimschulen sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden.

Die Heimschulen sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden.

Die Heimschulen sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden.

Die Heimschulen sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden.

Die Heimschulen sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden.

Die Heimschulen sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden.

Die Heimschulen sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden.

Die Heimschulen sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden.

Die Heimschulen sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden.

Die Heimschulen sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden.

Die Heimschulen sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden.

Die Heimschulen sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden.

Die Heimschulen sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden.

Die Heimschulen sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden.

Die Heimschulen sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden.

Die Heimschulen sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden.

Die Heimschulen sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden.

Die Heimschulen sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden.

Die Heimschulen sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden.

Die Heimschulen sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden.

Die Heimschulen sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden.

Die Heimschulen sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden.

Die Heimschulen sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden.

Die Heimschulen sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden.

Die Heimschulen sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden.

Die Heimschulen sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden.

Die Heimschulen sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden.

Die Heimschulen sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden.

Die Heimschulen sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden.

Die Heimschulen sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden.

Die Heimschulen sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden.

Die Heimschulen sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden.

Die Heimschulen sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden.

Die Heimschulen sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden.

Die Heimschulen sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden.

Die Heimschulen sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden.

Die Heimschulen sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden.

Die Heimschulen sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden.

Die Heimschulen sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden.

Die Heimschulen sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden.

Die Heimschulen sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden.

Die Heimschulen sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden.

Die Heimschulen sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden.

Die Deutschen Heimschulen im totalen Kriegseinsatz

Gemeinschaftserziehungsinstitutionen, die alle Schularten umfassen

Der totale Kriegseinsatz als die Mobilisation aller Kräfte wirkt sich auf den gesamten Lebensbereich des deutschen Volkes aus. Das Gebot der Stunde, den Vortag des Krieges in der Veranpruchung der Volkstracht reiflos anzuerkennen, ist auch zugleich der Appell, dafür Sorge zu tragen, daß das Lebensgefüge des deutschen Volkes weiterhin gesund und leistungsfähig bleibt. Dazu gehört, daß den Tugenden, die in besonderer Weise im Dienste des Reiches stehen und ihm ihre körperliche und geistige Kraft ungeschwächt zur Verfügung stellen, die Sorge um die Erziehung ihrer Kinder abgenommen wird. Mütter, die ihr Leben für dieses Reich hingegen haben, die an der Front oder fern der Heimat als Wehrmachtangehörige, Rüstungsarbeiter oder im politischen Einsatz ihre Pflicht erfüllen, Bombengeschädigte, die ihre Wohnungen verloren haben, Mütter, die berufstätig oder mit sonstigen Pflichten überlastet sind, haben den bevorzugten Anspruch darauf, daß ihre Kinder nicht unter dem Einfluß der Eltern leiden, sondern gerade in Würdigung des Einflusses eine Erziehung erhalten, die sie befähigt, später tüchtige Träger dieses Reiches zu werden.

Diese Aufgaben haben die deutschen Heimschulen zu erfüllen, die auf Befehl des Führers mitten im Kriege gegründet wurden und sich in raschem Aufbau befinden. Es sind Gemeinschaftserziehungsinstitutionen, die nach dem Willen des Führers, Hermann Göring, die Erziehung des deutschen Volkes weiterführen und leistungsfähig stellen. Dazu gehört, daß den Tugenden, die in besonderer Weise im Dienste des Reiches stehen und ihm ihre körperliche und geistige Kraft ungeschwächt zur Verfügung stellen, die Sorge um die Erziehung ihrer Kinder abgenommen wird. Mütter, die ihr Leben für dieses Reich hingegen haben, die an der Front oder fern der Heimat als Wehrmachtangehörige, Rüstungsarbeiter oder im politischen Einsatz ihre Pflicht erfüllen, Bombengeschädigte, die ihre Wohnungen verloren haben, Mütter, die berufstätig oder mit sonstigen Pflichten überlastet sind, haben den bevorzugten Anspruch darauf, daß ihre Kinder nicht unter dem Einfluß der Eltern leiden, sondern gerade in Würdigung des Einflusses eine Erziehung erhalten, die sie befähigt, später tüchtige Träger dieses Reiches zu werden.

Die Heimschulen sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden.

Die Heimschulen sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden.

Die Heimschulen sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden.

Die Heimschulen sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden.

Die Heimschulen sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden.

Die Heimschulen sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden.

Die Heimschulen sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden.

Die Heimschulen sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden.

Die Heimschulen sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden.

Die Heimschulen sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden.

Die Heimschulen sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden.

Die Heimschulen sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden.

Die Heimschulen sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden.

Die Heimschulen sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden.

Die Heimschulen sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden.

Die Heimschulen sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden.

Die Heimschulen sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden.

Die Heimschulen sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden.

Die Heimschulen sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden.

Die Heimschulen sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden.

Die Heimschulen sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden.

Die Heimschulen sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden.

Die Heimschulen sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden.

Die Heimschulen sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden.

muß er 200 Weichhülle Flecken. Dabei kann er sich kaum fremde Hilfsmittel heranziehen. Man muß über manche Kenntnisse verfügen, die der Versuchung nicht widerstehen, und so macht er auch diese Arbeit allein.

Es gibt schon Tage, da ist der Himmel mit Wolken verhangen. Im Gemüseladen braucht es aber deswegen nicht zu donnern. 800 Kunden zu verlor, ist nicht einfach. Für mich als Geschäftsmann gibt es nur einen Grund: Die Kundennachfrage ist bei mir, und neue Kunden kommen hinzu.

So ganz nebenbei erzählt dieser Mann von seinem Arbeitsstag, der morgens um 5 Uhr beginnt und erst im Winterabend endet. Es sind ungläublich viele Kleinigkeiten zu erledigen, die alle Kräfte und die Nerven anspannen. Und am Morgen wollen die Leute wieder ein freundliches Lächeln haben! Ja, er hat schon recht, wenn er das sagt. Aber wie wäre es, wenn die Hausfrauen ihrerseits sich zum Grundgedanken machen würden, jeden Morgen mit einem etwas verständnisvolleren Gemüt den Laden zu betreten? Beide Teile würden befriedigter sein, und das ist doch gerade in unserer Zeit sehr zu wünschen. Verlangen die Hausfrauen dies einmal. Herbert Dorr

Die Heimschulen sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden.

Die Heimschulen sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden.

Die Heimschulen sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden.

Die Heimschulen sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden.

Die Heimschulen sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden.

Die Heimschulen sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden.

Die Heimschulen sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden.

Die Heimschulen sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden.

Die Heimschulen sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden.

Die Heimschulen sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden.

Die Heimschulen sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden.

Die Heimschulen sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden.

Die Heimschulen sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden.

Die Heimschulen sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden.

Die Heimschulen sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden.

Die Heimschulen sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden.

Die Heimschulen sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden.

Die Heimschulen sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden.

Die Heimschulen sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden.

Die Heimschulen sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden.

Die Heimschulen sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden.

Die Heimschulen sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden.

Die Heimschulen sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden.

Die Heimschulen sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden. Sie sind in der Regel in der Nähe der Eltern zu finden.

Am Schwarzen Brett

Denk jetzt im Sommer schon an den Winter!

Denk jetzt im Sommer schon an den Winter! Denk jetzt im Sommer schon an den Winter! Denk jetzt im Sommer schon an den Winter!

Denk jetzt im Sommer schon an den Winter! Denk jetzt im Sommer schon an den Winter! Denk jetzt im Sommer schon an den Winter!

Denk jetzt im Sommer schon an den Winter! Denk jetzt im Sommer schon an den Winter! Denk jetzt im Sommer schon an den Winter!

Denk jetzt im Sommer schon an den Winter! Denk jetzt im Sommer schon an den Winter! Denk jetzt im Sommer schon an den Winter!

Denk jetzt im Sommer schon an den Winter! Denk jetzt im Sommer schon an den Winter! Denk jetzt im Sommer schon an den Winter!

Denk jetzt im Sommer schon an den Winter! Denk jetzt im Sommer schon an den Winter! Denk jetzt im Sommer schon an den Winter!

Denk jetzt im Sommer schon an den Winter! Denk jetzt im Sommer

